

# Arbeitskreis STADTGESCHICHTE Neuenstein

August 1914 - Beginn des 1. Weltkrieges in Kleinhirschbach



Der in Großhirschbach von 1910 bis 1920 als Lehrertätige Wilhelm Mattes schreibt im „Eisernen Buch“ der Gemeinde Kleinhirschbach eine Chronik der örtlichen Ereignisse. Er stellte seine handschriftlichen Eintragungen im Jahr 1923 fertig, als er schon Lehrer in Öhringen war.

Mattes beschreibt, wie die Ermordung des österreichischen Thronfolgerpaares am 28.6.1914 in Sarajewo die Gemüter bewegte. Aber man beruhigte sich schnell wieder und dachte, dass alles schon geregelt werde. Im Laufe des Julis spitzte sich die Lage dann aber immer weiter zu, und die Menschen im Dorf waren sehr besorgt. Einige der umlaufenden Meinungen waren: „Es sind ja alles christliche Völker, die führen keinen Krieg mehr“ oder „jeder Tag Krieg kostet so riesig viel Geld, daß alle Staaten in wenigen Monaten zahlungsunfähig sind“.

Am 2. August wurde dann die Mobilmachung befohlen. In allen Ortsteilen musste sie durch Aushang sofort bekanntgegeben werden. Mattes beschreibt die Stimmung der Menschen im Dorf folgendermaßen: „Nicht jubelnde Begeisterung und stürmische Freiwilligkeit ist ihre Art, ernst und fest geht's dem Schwersten entgegen.“

Abends fand in der Neuensteiner Kirche für die einrückenden Männer und ihre Angehörigen ein Abendmahl statt. Die „ledigen Burschen“ feierten anschließend in der Wirtschaft in Kleinhirschbach ihren Abschied. Als erstes musste schon an diesem Sonntag der Marineartillerist Karl Fischer Abschied nehmen. In den nächsten Tagen folgten weitere. Auf dem Bahnhof in Neuenstein bestiegen sie die mit anderen Einberufenen schon gefüllten Eisenbahnwagen. „Frohe Soldaten- und Kriegslieder ertönten und verscheuchten die schweren Gedanken.“

Für die Menschen in den Dörfern ergab sich durch die Einberufung der jungen Leute aber ein großes Problem: Wie sollte man nun die anstehende Ernte einbringen? Gleich in den ersten Kriegstagen wurde deshalb eine Gemeindeversammlung einberufen, wo es um gegenseitige Hilfe bei der Ernte

ging, denn nicht alle Familien waren gleich betroffen. Mattes stellt fest: „Es kam die ganze Ernte der Gemeinde in die Scheune, nicht eine Garbe ging zu Grund. Konnte heute der Nachbar nicht helfen, dann tat es ein anderer.“

Bald nach Kriegsbeginn entstanden Gerüchte und fantastische Erzählungen über Spione, Brunnenvergifter und „Goldautos“, die viel Geld von Frankreich nach Russland bringen sollten.

Mattes schreibt: „Die ganze Bevölkerung, auch unsere sonst so ruhige Gesamtgemeinde, war innerlich erregt, aufgewühlt worden. Jeder sah Spione und Gefahren und wollte schützen und bewahren.“

Als erstes errichtete man – wie auch in anderen Gemeinden – Wegsperrern an den engsten Stellen der Straßen. Hier wurde jedes durchfahrende Fahrzeug kontrolliert. Alle fremden Personen wurden genau nach dem Woher und Wohin befragt. Nachts gingen bewaffnete Patrouillen auf Streife. Sie überprüften Brunnen und Wasserreservoirs. Die Bewaffnung dieser Leute war recht abenteuerlich und – so schreibt Mattes – für den Besitzer oft gefährlicher als für einen möglichen Spion. Es waren z. T. alte Vorderladergewehre oder Jagdwaffen, auch Säbel wurden bereitgehalten. Dies alles führte gelegentlich zu einem gewissen Übereifer, so dass es zu Falschmeldungen über vergiftetes Wasser oder vermeintliche Spione kam, die sich dann als harmlose Kirchensaller auf dem Heimweg von Öhringen herausstellten. Insgesamt erzeugten diese nächtlichen Streifen und Wachen sehr viel Unruhe und Aufregung. Die Menschen im Dorf kamen manche Nacht nicht so richtig zur Ruhe, weil ständig sämtliche Hofhunde reihum in Aufruhr versetzt wurden.

So waren alle mehr oder weniger in Kriegsstimmung. Zweifel kamen oft dann auf, wenn es nachts um Wachen und Streifen ging. Da erlahmte dann mancher Eifer.

Mattes schließt dieses Kapitel mit den Worten: „Die ‚Stimmung‘ der ersten Tage war bald verfliegen. Der Alltag mit seiner Arbeit und seinen Sorgen trat in sein Recht.“

